

Arader Zeitung.

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise.

Für Arab:	
Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20
Einzeln Nummern 6 kr.	

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 fr. ö. W.

Man pränumeriert in Arad bei Leop. Réthy

An unsere Leser!

Wie jedes junge Unternehmen haben auch wir mit Schwierigkeiten mancher Art zu kämpfen; das hinter uns liegende Quartal hat nebst rastloser unermüdlicher Thätigkeit, auch materielle Opfer gekostet, um den festen Grund zum Weiterbau des von uns ins Leben gerufenen Blattes legen zu können. Aber indem wir das konstatieren, können wir mit Befriedigung darauf hinweisen, daß auch die Ermunterung zur Fortführung unseres Unternehmens nicht ausgeblieben ist. Unser Leserkreis hat sich wesentlich erweitert, und mit Stolz dürfen wir es niederschreiben, daß unserem redlichen Bemühen die Anerkennung nicht versagt wurde.

Judem wir daher die p. t. Freunde und Leser unseres Blattes an das herannahende Quartal erinnern, glauben wir mit Zuversicht darauf rechnen zu dürfen, daß Sie uns ihr bisheriges Wohlwollen auch weiterhin bewahren werden, wie wir unsere beste Kraft einsetzen wollen, um Ihnen auch in der Zukunft das Alles zu bieten, was innerhalb des Rahmens eines Provinzialblattes geboten werden kann.

Arad, im September 1877.

Die Redaktion und Administration der „Arader Zeitung.“

Mit dem 1. Oktober

beginnt ein Abonnement auf das politische Tageblatt

„Arader Zeitung“

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen

Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab (samt Zustellung):	
Ganzjährig	fl. 12
Halbjährig	6
Vierteljährig	3
Monatlich	1
Für Auswärts (mit freier Postversendung):	
Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Auswärtige Abonnenten bitten wir die Pränumerationsmittelst **Postanweisungskarten** zu veranlassen und alle Geldsendungen — um jede Verwechslung zu vermeiden — an den **Gesertigten** u adressieren.

Arad, im September 1877.

Leopold Réthy,

Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Arader Zeitung.“

Telegraphische Depesche.

Konstantinopel, 23. September.

(Telegramm der „Arader Zeitung.“) Die Nachricht, welcher zufolge **Rehmed Ali** nächst **Wieda** einen großen Sieg erfochten hat, bestärkt sich. Die **Russen** haben **1000 Tode** und **9000 Verwundete** verloren.

Trotz dieser großen Verluste sind die **Russen** in ihren früheren Stellungen verblieben.

(Unsere diesigen Pränumeranten bereits durch eine Extra-Beilage mitgeteilt.)

Neuestes.

Wien, 23. September.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet, daß die Ziffern des gemeinsamen Budgets pro 1878 nahezu auf der Höhe des Vorjahres sich halten und daß es den beiden Finanzministern gelungen sei, die Mehrforderungen der Kriegsverwaltung theils zu reduzieren, theils, wo es wirklich unabweisliche Forderungen sind, durch Ersparungen in anderen Titeln zu kompensieren.

Paris, 23. September. Meldung der „N. fr. Pr.“: Gambetta erklärte vor Gericht kurz, er übernehme die volle Verantwortung für die **Killer Rede**. Der Prozeß habe einen politischen Charakter, es wäre daher das Verdikt des Volkes abzuwarten; da dieses nicht geschieht, verlange er vor seinen natürlichen Richtern — Geschworenen — gestellt zu werden. **Allon** sagte, Gambetta vertheidige die **Wahlfreiheit**. Man sei nicht berechtigt, dieser **Freiheit** zu entsagen. Er wünsche, die **Killer Rede** mit

Aussprüchen der Gegner zu vergleichen; dazu sei dieses Gericht inkompetent, dieser Prozeß gehöre vor die Kammer, Gambetta habe nicht Personen angegriffen, er setze einem System ein anderes entgegen, sein Angriff galt der Regierung. Der Prozeß wegen Aufreizung gehöre vor die Jury, die Männer vom 16. Mai bereiten Frankreich eine schlimme Lage. Als Gambetta das Gericht verließ, warteten Tausende Menschen, die bei seinem Erscheinen „Vive Gambetta“ riefen. Das Gericht verurtheilte Gambetta auch in die Kosten des Termins.

Paris, 23. September. „Agence Havas“ meldet: Das „Journal des Débats“ wird wegen eines Artikels gegen das Manifest Mac Mahon's gerichtlich verfolgt. — Die republikanischen Blätter theilen als bestimmt mit, daß Grévy die Kandidatur für das neunte Pariser Arrondissement an der Stelle Thiers annimmt. — Ein Rundschreiben des Justizministers bezüglich der Wahlperiode dringt darauf, daß die mit persönlicher Unterschrift versehenen Rundschreiben, Aufträge, sowie politische Glaubensbekenntnisse der sorgfältigsten Durchsicht unterzogen werden, um weder Beleidigungen des Staatsoberhauptes, noch Zwangsanwendung durch Drohung und Lügen zu gestatten.

Zur Situation.

Arad, 24. September.

* Die Entrevue in Salzburg wird von den Journalen noch ventilirt. Nachdem selbstverständlich über die Verhandlungen der bei den Staatsmännern nichts Positives verlautet, so ergeben sich die Blätter in allerlei Muthmaßungen, von denen die eine ebensovienig berechtigt ist als die andere. Selbst die „inspirierten“ und „offiziösen“ Stimmen lassen nur durchschimmern, daß sie möglicher Weise etwas mehr wissen als andere Sterbliche: worin dieses Mehrwissen jedoch besteht, das wird von ihnen wohlweislich verschwiegen. In einem Theile der deutschen Presse ist seit den Salzburger Tagen eine beachtenswerthe Wendung bemerkbar. Dieselben Organe, welche unablässig für eine Aktion Oesterreichs plaidirten und uns, natürlich im Interesse Rußlands, unaufhörlich zuredeten, „nur zuzulangen“, beloben nunmehr die österreichische Enthaltensart und segnen die Vortheile auseinander, welche die neutrale Haltung Oesterreichs gebracht. Dabei wird nicht versäumt, für den Fürsten Bismarck den österreichischen Dank in Anspruch zu nehmen, denn nur diesem sei es zuzuschreiben, daß Oesterreich in dieser Haltung verharren konnte. Der Kaiser bleibt aber, daß die Verbesserung des Christenlozes auf der Balkan-Halbinsel ein Ziel bleibe, welches auch der siegreichen Türkei gegenüber von Europa verfolgt werden müsse. Vielleicht, daß diese Stimmen, wenn die Ereignisse erst in entscheidender Weise gesprochen haben in ihren Forderungen noch etwas bescheidener werden.

Deutschlands Haltung in der Orientfrage wird mit jedem Tage räthselhafter, vielleicht dürfte man sagen bedenklicher. So meldet man aus Berlin, daß daselbst ein neuer, energischer diplomatischer Schritt gegen die Pforte geplant werde, und zwar solle hierbei Europa abermals Assistent leisten. Den Anlaß will die deutsche Regierung von den noch unerledigten „türkischen Gräueln“ und von der Affaire des Konjunkturdes in Salonichi nehmen, um daraus eine Handhabe zu gestalten, welche im Momente des Friedensschlusses als Daumenschraube für die Türkei Verwendung finden solle; ja, man spricht sogar davon, daß „betrübbame Folgen für die Art der ferneren Existenz des ottomanischen Reiches“ daraus hervorgehen können. Auch das seltsame Verhalten des deutschen Botschafters in Konstantinopel läßt erkennen, daß man von Berlin aus der Pforte für jeden Fall ernste Schwierigkeiten bereiten will.

Große Verlegenheit herrscht in Belgrad; man ist daselbst in eine bedenkliche Zwickmühle gerathen. Das eigene Volk, die Unfertigkeit der Kriegsrüstung und die Mahnungen der Mächte drängen zur Festhaltung am Frieden; dagegen fordert Rußland die stipulirte Aktion, für welche man ja schon die erste russische Subsidienrate in Empfang genommen habe. Nicht unbedenklich sind ferner die Agitationen der Partei Karagorzhedevs, von der es heißt, daß sie auch an Rußland eine Stütze finde. Nunmehr verlautet, vor Februar sei die serbische Aktion kaum zu erwarten.

Vielleicht erinnern sich unsere Leser noch an

den auch von uns reproduzirten Artikel der „Montagspost“: „Ein Diplomaten-Duell“, in welchem die Art des Fiebers, von dem General Ignatieff vor einiger Zeit befallen wurde, des Ausführlichen geschildert erscheint. Obgleich nun der General seit kurzem Rekonvaleszent ist, hat er es doch vorgezogen, sich heim nach Kiew zu seinen Penaten zu begeben. Der Ruhm des grand charmeur ist entgegenschickend geworden, und wenn er, dem Telegramm zufolge, wirklich darauf wartet, wieder gerufen zu werden, so ist es viel wahrscheinlicher, daß ihm Andere und Größere sehr bald auf derselben Marschroute nachfolgen werden, die er selber soeben eingeschlagen hat.

In Griechenland ist die nach dem Tode Kanaris' ausgebrochene Ministerkrise vorläufig beigelegt worden; die Minister verbleiben bis auf Weiteres. Ferner meldet man: Lord Derby weigert sich, der Pforte die Erklärungen Tripolis zu übergeben, weil sie nicht entsprechend seien und verlangt deren Zurückziehung oder Abänderung. Die griechische Regierung weigerte sich, hierauf einzugehen und erwiderte: Die Pforte suche vergeblich, Griechenland einzuschüchtern oder den Hellenismus zu unterdrücken; ihre Drohungen seien nur geeignet, den nationalen Krieg hervorzurufen.

Mit dem Wahlmanifeste Mac Mahon's ist auch der Spuk von der Möglichkeit einer Allianz zwischen dem linken Centrum und dem Kabinete wie mit einem Besen hinweggefegt. Dem Urheber dieses Schriftstückes kann kein konstitutioneller Mann die Hand reichen. Das republikanische Wahlmanifest ist nicht erschienen. Die offiziellen Kandidaten, heißt es, würden sich anstatt des gewohnten politischen Glaubensbekenntnisses diesmal auf die Unterzeichnung der Formel beschränken: „Ich stimme dem Manifeste des Marschalls bei.“ Ob diese Manipulation so glatt ablaufen wird, darf man bezweifeln; es ist wenigstens kaum anzunehmen, daß die Bonapartisten sich mit dieser Formel begnügen werden.

Aus Madrid schreibt man der „Indépendance“, daß die Heirat des Königs Alfonso XII. mit der Tochter des Herzogs von Montpensier auf Betreiben der Ex-Königin Isabella aufgeschoben worden sei. Isabella hoffe noch immer, ihre exultramontane Clique an das Ruder des Staates zu bringen, und sie fürchte, durch die Heirat ihres Sohnes mit der Tochter Montpensier's, der einen Einfluß in liberalerem Sinne nehmen könnte, würde ihren Plänen ein Riegel vorgehoben. Der Brief gibt einen hübschen Begriff von den zahllosen Intriguen, die sich am spanischen Hofe durchkreuzen, und liefert einen neuen Beweis, wie verhängnißvoll für Spanien die Rückkehr der Königin-Mutter war und wie sehr alle Jene Recht hatten, die sie fernzuhalten suchten.

Der gewerbliche Bericht der Budapester Handels- u. Gewerbekammer.

— Obzwar in der kürzlich ausgegebenen Publikation der Budapester Handels- und Gewerbekammer die Darstellung der gewerblichen Verhältnisse ihres Bezirkes im letzten oder vorletzten Jahre nicht enthalten ist, muß das umfangreiche, 800 Druckseiten enthaltende statistische Werk dennoch als ein verdienstliches bezeichnet werden, welches uns eine Fülle des einschlägigen statistischen Materials bietet. Der Bericht zerfällt in drei Theile, dessen erster eine Darstellung der geographischen Lage, der administrativen Eintheilung, der Bodenkultur-Verhältnisse, der allgemeinen Bevölkerungs-Verhältnisse, der Eintheilung der gewerbetreibenden Bevölkerung des Kammer-Distriktes nach Industriezweigen, der einzelnen Gewerbebranche nach administrativen Bezirken, eine Vergleichung des Gewerbestandes der Stadt Pest in den Jahren 1857, 1870 und 1872, die Vertheilung der selbstständigen Gewerbetreibenden des Kammer-Distriktes und schließlich eine Besprechung des industriellen Charakters der Komitate und der Industriezweigen selbst, enthält.

Der zweite Theil des Berichtes bietet die eigentliche Darstellung der industriellen Verhältnisse des Kammerbezirkes. Dieser reicht klar und verständlich gehaltene Abschnitt gibt einen genauen Einblick in die Lage der einzelnen Industriezweige und ist das Studium desselben herdurch sowie vermöge der darin enthaltenen beherzigenswerthen Andeutungen und Vorschläge Jedem, der ein regeres Interesse an der Entwicklung unserer Industrie empfindet, besonders zu empfehlen.

Der dritte, tabellarische Theil, enthält nähere Angaben über die hierortigen industriellen Etablissements. — Aus diesen Tabellen geben wir das nachfolgende Summarium:

Die Hauptstadt besitzt 14 Dampfmühlen mit 8146 Pferdekraft-Maschinen, 78 Spinnmühlen, 432 Mahlgängen, 403 Walzenstuhlungen, 161 Fußmaschinen, 89 Sortirzylinder, 1 Weizen-Waschmaschine und eine Leistungsfähigkeit von 10.261.000 Zentner. (Seitdem hat sich natürlich Alles geändert, da ja unsere Mühlen sich durchwegs auf Walzenstuhlungen eingerichtet haben.) Beschäftigt sind 2686 Arbeiter, deren Lohn zwischen 1 fl. und 1 fl. 40 kr. variiert.

Im Kammerbezirke existiren insgesamt, 171 Dampfmühlen, ausgewiesen sind bei 88 Dampfmühlen Dampfmaschinen mit 1784 Pferdekraft und 731 beschäftigte Arbeiter, 68 Dampfmühlen besitzen eine Leistungsfähigkeit von 2.509.590 Zentner. — Weiter existiren im Bezirke 1790 Wasser-, 545 Wind-, 2093 Treibmühlen mit zusammen 5926 Steinen und einem vermalenen Getreidequantum von 3.646.663 n. o. Megen; bei denselben waren 5646 Personen beschäftigt. Außer Betrieb standen im ganzen Kammerbezirke 6 Dampfmühlen. Im Bezirke existiren noch 9 Breitmühlen, welche 180.000 Zentner Hirse, 1000 Zentner Kollgerste und 2000 Zentner geschälte Erbsen zu erzeugen vermögen.

An Spiritus-Fabriken existiren: in der Hauptstadt 5 und 15 Dampfmaschinen, 844 Arbeitern und einer Leistungsfähigkeit von 1.056.680 Ztr.; im Kammerbezirke 38 mit 19 Dampfmaschinen, 13 Dampffesteln, 6 Lokomobilen, und in 796 Ortshäusern 7123 landwirthschaftliche Brennereien. Die Leistungsfähigkeit der im Bezirke befindlichen Fabriken, sowie der landwirthschaftlichen Brennereien ist nicht angegeben, wozu wir noch zu bemerken haben, daß 7 Fabriken außer Betrieb sind.

Bierbrauereien bestehen 16 im Bezirke mit 12 Dampfmaschinen, 3 Lokomobilen, 6 Göpeln. Die von 11 Brauereien angegebene Leistungsfähigkeit beträgt 752.180 Eimer. Beschäftigt sind 859 Arbeiter. Die vorhandenen 3 Malzfabriken haben eine Leistungsfähigkeit von 27.000 Zentner.

Die 3 Zuckerfabriken des Bezirkes sind außer Betrieb, es sind dies die Aböder der I. österr.-ung. Aktien-Gesellschaft für Zuckerraffination, die K. K. Päläp des Ribarz und die zu Pázmánd des H. Walfhoff.

An Delfabziken sind 19 vorhanden, von 11 sind die Daten mitgetheilt, diese haben eine Leistungsfähigkeit von 161.000 Zentner; verfügen über 6 Dampfmaschinen und 7 Göpeln.

Die auf die Montan-Industrie bezüglichen Daten können wir wohl übergehen, dieselben sind nach den Angaben der Berghauptmannschaften und nach den Ausweisen pro 1874 gearbeitet.

Steinbrüche existiren im Bezirke 11, Daten sind nur von dreien eingelaufen; Ziegelfabriken sind 84 vorhanden, Angaben liegen von 37 vor, Kalkbrennereien 32, von 6 Brennereien sind Daten, aber auch nur unvollständige vorhanden; 3 Zementfabriken, 11 Glasfabriken, 14 Thonwaarenfabriken, 2 Asphaltfabriken.

Mit Metall-Industrie beschäftigen sich 3 Eiseneraffinerien und Walzwerke (Erzeugung 300.000 Ztr.), 4 Eisengießereien (Erzeugung 396.000 Ztr.), 11 Maschinenfabriken, 10 Maschinen-Reparatur-Werkstätten, 9 Eisenbahn-Reparatur- und Maschinen-Werkstätten, 4 Landwirthschaftliche Maschinenfabriken, 2 Schiffs-Werke, 12 Mühlen, Nägel-, Drath-, Kupfer- und Gelbfarben-Fabriken, 3 Schriftpressefabriken, 2 Eisenmöbel-Fabriken, 2 Kassen-Fabriken, 4 Waffnen-Fabriken, 4 mechanische Werkstätten für Telegraphenleitung. Diese Fabriken besitzen Dampfmaschinen mit 1355 Pferdekraft und beschäftigten 6207 Beamte und Arbeiter; der Tagelohn variiert von 20 kr. (für die beschäftigten Kinder) bis zu 4 fl.

Mit Holz-Industrie beschäftigen sich 39 Etablissements, die über Dampfmaschinen mit 1089 Pferdekraft verfügten und 2235 Beamte und Arbeiter verwendeten.

Unter Titel „Chemische Industrie“ sind gereiht: 7 Fabriken chemischer Produkte, 5 Gasbeleuchtungs-Anlagen, 2 Kerzen- und Seifenfabriken (von denen nur 10 Daten angeben), 18 Zündwaaren-Fabriken (nur 10 haben Daten eingeleitet), 16 Stärkefabriken (von 9 liegen die Angaben vor), 1 Albumin-Fabrik, 2 Spodium-, 4 Leim-, 4 Sieggelack-, 2 Tinten-, 4 Seidwachs-Fabriken. Die Fabriken, von denen Daten vorliegen, besitzen Dampfmaschinen mit 270 Pferdekraft und verwendeten 1772 Arbeiter.

Unter dem Titel „Nahrungs- und Genussmittel“ sind gereiht: 38 Sodawasser-, 5 Csigg-, 20 Liqueur- und 4 Champagner-Fabriken (in den drei letzten Ziffern erscheinen auch jene Etablissements aufgenommen, bei denen die Csigg-, Liqueur- und Champagner-Erzeugung nur als Nebenzweig der großen Spiritus-Fabrikation betrieben wird), 2 Dampf-Paprika-Mühlen und 14 Salamisfabriken.

Unter Titel „Textil- und Bekleidungs-Indu-

fric" erscheinen 58 Hanfbearbeitungs- und Seilfabriken (4 haben Daten geliefert), 2 Wollwaschfabriken, 10 Rattan-Druck-Fabriken (5, welche Daten geliefert haben, verfügen über 9 Maschinen mit 163 Pferdekraft und beschäftigten 727 Beamte und Arbeiter), 3 Tuschfabriken, 2 Färbereien, 2 Watta-, 10 Bettwaren-, 10 Posamentier-, 11 Hut- und 4 Decktücher-Fabriken.

Unter "Leder-Industrie" sind gereiht 4 Lederfabriken und Gerbereien, 66 Riemen und Sattler, 6 Schuhwaaren-Fabriken (beschäftigen 52 Maschinen und 241 Arbeiter) und 6 Handschuh-Fabriken.

Im Kammer-Bezirk existieren 12 Buchbinderen, Kartonage- und Spielkarten-Fabriken, 2 Waggon- und 9 Wagen-Fabriken, 10 Klavier- und Orgel-Erzeuger, 13 Erzeuger von Blas- und Streich-Instrumenten, 6 Darmfaltenmacher, 12 Gold-, Silber- und Bijouterie-Fabriken.

Buch- und Steindruckereien existieren 56. Von 35 sind die Daten eingelaufen, diese verfügen über 8 Dampf- und 4 Gasmaschinen, 109 Schnell- und 92 Handpressen und beschäftigen 1966 Personen.

Den Schluß des dritten Bandes, also des Gesamtberichtes, macht ein alphabetisches Firmen-Register der in diesem Bande enthaltenen industriellen Etablissements.

Ein russischer Silbererf.

In einer Wiener Korrespondenz des "Frankfurter Journal" wird von einem russischen Epöse gesprochen und der Inhalt desselben skizziert. Die Lage auf dem Kriegsschauplatz wird als verzweifelt dargestellt, und mit schwärzesten Farben malt Fürst Gortschakoff die politische und finanzielle Situation im Innern Rußlands aus. Nach diesen Darstellungen weist der Kanzler darauf hin, daß Rußland nur die Forderungen Europas durchzuführen wolle. Wenn die russischen Armeen nicht marschieren, so hätte Europa, wie Gortschakoff ausgeführt, selber etwas Entschiedenes gegen die Fortsetzung unternehmen müssen, da sie die Forderungen des Weltteils nicht erfüllen wollte. Der Wiener Brief fährt fort:

"Gortschakoff geht noch weiter. Er schiebt einen Teil der russischen Niederlagen seinen "Verbündeten" zu und kommt zu dem Schlusse, daß, da Europa den Status quo ante bellum im Oriente um keinen Preis wieder aufleben lassen dürfe, eben Europa eventuell gezwungen werden könnte, Rußlands Werk zu vollenden und nötigenfalls gemeinsam oder durch einen bestellten Exekutor der Fortsetzung des Krieges zu erklären. Um solche Komplikationen zu vermeiden, sieht Rußland nur einen einzigen Ausweg: die sofortige Hilfe seiner Verbündeten. Diese Hilfe könnte am wirksamsten durch Oesterreich-Ungarn geleistet werden. In den Regierungs-Erklärungen über die Ziele der österreichisch-ungarischen Orientpolitik, welche selbst im Budapest Reichstage beifällig aufgenommen wurden, hieß es unter Anderem, Oesterreich-Ungarn würde auch dann aus seiner Passivität heraustreten, wenn den Christen auf der Balkan-Halbinsel besondere Gefahren drohen würden. Diese Gefahren erachtet Gortschakoff jetzt nahegerückt, und wenn die russischen Armeen wieder sich über die Donau zurück müßten, dann würde zweifellos ein Blutbad über die Christen hereinbrechen, und die siegestrunkenen Moslims wären nicht zurückzuhalten von den entsetzlichen Taten, mit welchen sie sich an den verhaßten Ghauris rächen würden. Auf diese Weise beiläufig, unter ausschließlich humanitären Titel, könnte Oesterreich-Ungarn Rußland helfen, indem es in der Türkei einmarschirt und die Christen vor den Ausschreitungen der Türken schützt. Das wäre das radikalste und nach Gortschakoff's Anschauungen sicherste Mittel, alle Schwierigkeiten zu beheben und selbst die

serbische Aktion zu vermeiden, wie überhaupt das weitere Blutvergießen zu verhüten. Sollte ein derartiger Schritt von Oesterreich-Ungarn durchaus nicht zu erreichen sein, dann würde sich Gortschakoff mit diplomatischer Hilfe Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gemeinsam zufriedengeben. Diese beiden Reiche sollen, direkt oder indirekt, womöglich vertraulich, die Pforte zu einem längeren Waffenstillstande drängen, etwa mit dem Hinweis auf inzwischeneinleitende Friedensverhandlungen. Wenn auch diese Bemühungen nicht fruchten sollten, dann wäre es die Pflicht der beiden Staaten, dafür zu sorgen, daß die türkischen Heere wenigstens nicht in die Fürstenthümer einbrechen. Insbesondere Rumänien, an welchem die Türken Rache nehmen würden, müßte "geschützt" werden. Durch einen solchen Schutz Rumäniens wäre gleichzeitig, was Fürst Gortschakoff freilich nicht hervorhebt, auch die russische Armee vor der Verfolgung und vielleicht vor der Vernichtung sichergestellt und könnte am linken Donau-Ufer sich in aller Ruhe sammeln, eventuell für einen neuen Feldzug im künftigen Frühjahr sich verstärken.

Die Judenhebe in Kazanlik.

Es war ein herzzerreißender Anblick, der sich heute meinen Augen bot — schreibt der Korrespondent der "Presse" — ein Anblick, auf den ich nie vergessen werde. Im Hofe des türkisch-islamischen Bethauses von Buzarest kauerten einige Hundert verkommen aussehender Gestalten, Männer, Weiber und Kinder, die meisten in Lappen gehüllt. Hunger, Elend und Schmerz hatten tiefe Furchen in die Wangen der Armen eingegraben. Sie weinten — und es waren blutige Thränen, die den brennenden Augen entströmten. Der Eine hatte den Großvater, der Andere den Bruder verloren, ein Weib jammerte um Leben und Ehre der Tochter, ein anderes um den gemordeten Sohn und den erschlagenen Gatten, Alle waren ihres Vermögens beraubt, durch Mißhandlungen gepeinigt, aus der Heimath verjagt worden. Die Bulgaren von Kazanlik hatten eine Judenverfolgung nach mittelalterlichem Style arrangirt; hier in Buzarest sah ich die Opfer. Fünfundvierzig Tage und Nächte waren die Armen (wie telegraphisch bereits gemeldet wurde) auf dem Wege, auf der Flucht aus ihrer Heimath. Niederrächtiger Uebermuth eines "befreiten" Volkes hat an ihnen sein Muthchen gefühlt, das Dichtwort: "Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht — zittert", bewährt sich hier in erschreckender Weise.

Um die Unglücklichen, die im Hofe des israelitisch-türkischen Tempels saßen, sammelte sich eine große Menge theilnehmender Bewohner und keiner blieb mitleidslos, der sah und hörte, was die Vertriebenen gelitten. Aus den Häusern Buzarest's schleppte man herbei, was an Wäsche und Kleidern entbehrt werden konnte; im Thoreingang saßen die angeheulenden Männer der Gemeinde, um Geldgaben entgegenzunehmen und keiner entfernte sich aus dem Hofe des Tempels, ohne eine Gabe für die Unglücklichen zurückerlassen zu haben. Am Vorabend des Verhörmungsfestes ist ohnedies die geschäftliche Thätigkeit fast Null, umso größer war der Andrang, umso stimmungsvoller — mit Rücksicht auf das Fest — jedes Gemüth.

Die Vertriebenen hatten sich in ihrer Heimath einer gewissen Wohlhabenheit erfreut. Einige waren sogar sehr reich — jetzt sind sie Alle gleich, Bettler. Viele der Armen sind von der Behandlung, die sie erduldet und von der Erschöpfung in Folge der fünfundsiebzigstägigen Wanderung so ermattet, daß sie nicht zusammenhängend schlafen können, was sich zugetragen, nur von etwa Dreien, die auch eine entwickeltere Intelligenz besitzen,

konnte ich mit Hilfe eines "Spaniolen", der ihre Sprache verstand, eine genauere Auskunft erhalten. Diese Drei, Salomon Berach, Mercado Cohen und Moson Ganetti, theilten mir Folgendes mit: Als vor etwa 2 Monaten die russischen Soldaten einmarschirten und die Türken davonliefen, wollten wir auch entfliehen, aber da sagten die Bulgaren zu uns: "Was laßt Ihr davon? Wir thun Euch ja nichts!" Und wirklich haben sie uns nichts gethan die ersten vier Tage. Salomon Berach sagt: "Den russischen Soldaten ist erlaubt worden, eine Stunde lang in türkischen Häusern zu plündern, aber uns haben sie nichts Böses zugefügt." Mercado Cohen erzählt: "Den Soldaten war erlaubt, 24 Stunden lang zu plündern und das war das Signal für die Bulgaren, über uns herzufallen. Die Russen haben uns Juden nichts gethan, ja, als sie die Schleichheit der Bulgaren gesehen haben sie uns geschügt. — Weil mir vier Tage, im Frieden lebend, unsere Geschäfte fortsetzen, unseren Handel wie früher betreiben konnten, haben wir uns auf nichts Arges vorbereitet; wir haben nichts verborgen, nichts für die Flucht vorbereitet, wir lebten wie früher. Plötzlich haben die Bulgaren angefangen, uns zu plündern. Der Eine hat Geld verlangt, der Andere Waare, der Dritte Geräthe. Wir sahen, daß sie Böses wollten und gaben ihnen, was sie verlangten, um sie zu beschwichtigen. Sie gingen fort, aber nur um ein zweites Mal mehr zu verlangen. Als wir unser Geld hergegeben, kamen sie in die Häuser, durch die Thüren und Fenster sind sie eingedrungen und was im Hause war, haben sie fortgetragen, bis auf den letzten Löffel, bis auf den Teppich, der den Boden bedeckte. Das war noch nicht genug. Darauf gingen sie über die Magazine. Eines der größten war das von Besufon. Sie jagten, er habe darin Türken versteckt, er solle es öffnen. Sie nahmen die Schlüssel und plünderten das Magazin vollständig aus. Dann hatten wir wieder einige Tage Ruhe. Da kam der Samstag. Abends waren wir Alle im Hofe des Tempels. Bulgaren kamen herein und verlangten Geld von uns, es waren ihrer fünf. Einer hatte einen Revolver in der Hand, die Anderen stellten sich an die Thüren. Was Jeder von uns bei sich hatte, gab er her. Samuel Ganetti, den rethen Saraph (Wechsler) der mit einem Konstantinopler Haus in Kompagnie steht, den führten sie fort und erschlugen ihn im Felde. Sonntag war Ruhe. Montag kamen sie wieder über uns, nahmen unser Vieh, unsere Pferde und fingen an, uns zu schlagen und aus unseren Häusern fortzutreiben. "Kauft nach Sipta," schrien sie, weil sie glaubten, daß dort die Bulgaren noch ärger uns mißhandeln würden. Wir schrien um Hilfe, da kamen russische Soldaten herbei und jagten die Bulgaren fort; aber Einige von uns lagen schon todt auf dem Boden; Es sind dies Celebon Aija, Juda Lewi, David Hahji, Juda Aija, Bodor Berach, Salomon Berach d. J., Michael Samas, Cham Sabbath Berach und seine Frau. Wir wehlagten und liefen fort. Die russischen Soldaten und die Lieferanten, welche Juden sind, gaben uns Brod und mieteten Wagen, welche uns nach Sipta führen sollten. Vor der Stadt überfielen uns wieder die Bulgaren, sie schändeten vor unseren Augen eine Frau Masellow, die Tochter des Avram; Sultana, die Tochter des Celebon, des Arztes; Rena, die Tochter des Jaak Berach; Letztere starb in Folge der Gewaltthat; Sarah, die Tochter des Avram Lewi und die Frau Sarah des Präzente Majer. Die bulgarischen Kutscher raubten uns Alles, was wir noch hatten und zu Fuß mußten wir nach Sipta wandern. Der russische General empfing uns gut gab uns einen Brief, daß wir gute Leute sind, und daß man uns nichts thun sollte und ließ uns nach Cabrowa führen; dort bekamen wir wieder einen Brief nach Tirnowa und von dort kamen wir unge-

hindert bis nach Rumänien. Die russischen Juden versorgten uns mit Brod und verschafften uns von Strecke zu Strecke Wagen, und Dank ihrer Hilfe sind wir hier. Aber 120 von uns sind in Kazanlik geblieben und Niemand weiß, was aus ihnen geworden."

Politische Nachrichten.

Arad, 24. September.

— Vorgestern wurde in Wien unter dem Vorsitz Sr. Majestät ein Ministerrath abgehalten, in welchem die definitive Beschlußfassung hinsichtlich des gemeinsamen Budgets, nach den Vorschlägen der drei gemeinsamen Ministerien gefaßt werden sollte. In der Regierung nahe stehenden Wiener Abgeordneten Kreisen, ist man der Ansicht, daß die Delegationen erst anfangs Dezember zusammenzutreten werden.

— Wiener Meldungen zufolge dürfte die Beantwortung der Interpellationen in der Orientfrage in beiden Parlamenten gleichzeitig erfolgen. — Es verlautet, daß das gemeinsame Budget dem letztjährigen gleichkommt. — Man will hier wissen, daß Graf Andrassy seinen Ministerkollegen mit Bezug auf die Orientfrage keinerlei Mittheilungen gemacht habe.

— In Lemberg und andere Städten Galiciens wird eine Aufforderung an die galizischen Delegirten im Reichstage folportirt, damit die Letzteren im Sinne der galizischen Adresse im Reichstage gegen die russischen und panlawistischen Vergrößerungspläne auftreten. Der Andrang zur Unterschrift der Aufforderung ist sehr groß, und zwar von Seite aller Parteien.

— Der Bankausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute den von Referenten Wahrmann ausgearbeiteten umfassenden Bericht über die Ausnahmeverhandlungen bezüglich des Bankgesetzentwurfes authentisirt. Zugleich hat der Abgeordnete Dr. Franz Chorin sein Separatvotum überreicht, welches in eingehender Weise den Standpunkt fernzeichnet, welchen die unabhängige liberale Partei in der Bankfrage einnimmt. Ein weiteres Separatvotum wurde von dem Mitgliede der äußersten linken Partei, Ignaz Helfy überreicht.

* Der letzte Brief Kossuth's ist — wie man dem "Nemz. Hrl." aus Lemberg schreibt — in Polen nicht unbeachtet geblieben. Tausende dachten daran, Kossuth ein Dankschreiben zu senden. Da die öffentliche Propaganda jedoch nicht möglich ist, so wird die Idee aus privater Initiative verwirklicht werden. Das verspätete Abgehen der Antwort mag einen Beweis von den Schwierigkeiten bieten, denen in Polen die Emigration der natürlichsten Gefühle begegnet, doch schwächt dies die hohe Bedeutung der Thatfachen selbst nicht im Geringsten ab.

* Die Wahlen zur französischen Nationalversammlung sind jetzt definitiv auf den 14. October anberaumt. Die Publikation des hinterlassenen Manifestes von Thiers wird heute erfolgen. Nach der "Defense" sollen die Journale, wenn sie das Manifest bringen, "wegen Verletzung eines unechten Aktenzeichens" verfolgt werden. Dasselbe Blatt erklärt ferner: "Wenn die Mitglieder der früheren Mehrheit der Deputirtenkammer in ihren Zusammenkünften die Frage wegen der Verlegung der Minister in Anklagestand verhandeln, so werden sie unverzüglich verhaftet werden."

Welt und das reiche Bürgerthum der nordwestlichen Vorstädte zu einem Ensemble vereinigt, das beim Gehen und Trinken nichts zu wünschen übrig läßt, Louis Modern: Perrin- und Damenwäsche, Filz: Parfumerie, Orpheim und Möbelniederlagen, Grabkreuze von Pöbisch, Zeitungen "Aktie" und "Merkur", Krethi und Kethi, tutti quanti.

Mit Staunen betrachtet der Fremde, besonders der aus der Provinz, dieses industrielle Mosaikbild, unwillkürlich fragt er sich, ob es denn auch der Mühe lohne? Wäre es nicht der Fall, würde der Hauseigentümer nicht eine ziemlich hohe Jahresrate für den Platz begehren, der Industriele die Kohle das Brod der Industrie genannt; die Annonce ist das Gemüse, die Reklame die saucie piquante derselben.

Am Fuße dieser "Wand" befindet sich die ebenfalls aus ihrer früheren Behausung durch Neubau vertriebene uralte Musikalienhandlung, die früher Diabelli, dann Spina hieß, jetzt Schreiber heißt, und von jeher mit Haslinger im Verlag von Strauß und Lanner, Beethoven und Schubert weitversteht.

Für uns Wiener ist diese Feuermauer in ihrer papageienartigen Buntheit eine Art Fragezeichen: Soll's so bleiben oder weiter gebaut werden?

Wir rechnen mit Zuversicht auf das Letztere, es ist ja doch nur eine Zeitfrage und im Leben der großen Städte sind Decennien nur eben so viele Minuten. Schon schaut es wieder grün herein, nicht von den Bergen, wo's täglich gelber wird, sondern vom Schottenring, wo manches ermattete Papier wie die Märzveilchen das Köpfchen wieder in die Höhe hebt und manche Frucht wieder stolz erscheint.

Denn geendet nach langem verberlichen Streit, Ist die gelblose, die sündliche Zeit, Und Kreditaktien stehen 220.

Anton Langer.

Genilleton.

Die Reklamen Wand.

Wien, 21. September.

Eine gar wichtige Rolle spielt das Wort "Wand" in den Erzählungen und Debatten unserer Touristen und Alpenjäger. Die "hohe Wand" und die "dürre Wand" bei Miesenbach, die "Breiner Wand" vor der Kog und die "Pabelwand" an der War sind das Ziel fähner Steiger, und wer je den "Stoß" und die "Scheanten" getragen, weiß von "Auf- und Abstieg" daselbst zu berichten. Mit Mitleid, ja mit Verachtung sehen sie auf uns gewöhnliche Staubgeborne herab, die wir mit gewöhnlichen Stiefletten und ernsthaften Zylinder über die Ebene des Granitflasters oder des Asphalt's dahin wandeln und einer vierzehntägigen Vorkur in Marienbad bedürfen, bevor wir die sanften Höhen des "Meer-Tempels" oder der "Hirtenuhe" ersteigen.

Aber der Genius loci, der den Wiener nie verläßt, hat auch für uns Nichtsteiger mitten in der Stadt eine solche "Wand" hingezaubert, es ist die "Reklamen-Wand" an der Ecke des Grabens und der Spiegelgasse.

Die Geschichte dieser Wand ist ein Kapitel aus der Chronik Wiens.

Zur Zeit war's, wo jeder Börjengalopin bereits über das Wappen grübelte das er eines Tages annehmen wollte; wo die Viertel-Millionäre sich zu Bette legten, um als Halb-Millionäre aufzustehen; wo, wie im Märchen vom Rübezahl, das Papier in den Taschen und Säcken der Leute sich in Goldstücke verwandelte, die dann leider wieder zu dürren werthlosen Blättern wurden; zu jener Zeit war's, als auch die Baugründe so häufig, wenn auch nicht ganz, so billig waren, wie Brombeeren."

Zu jener Zeit faßten geniale Stadtverweirer die kühne Idee, unseren Graben mit seiner einem Brühlkranken gleichenden Bestände in einen Marktplatz zu verwandeln, dessen Abschluß der altherwürdige Stefansdom bilden sollte.

Gedacht! gekauft! demolirt!

Die Nordseite des Grabens hat die Wandlung durchgemacht, vom Trattnerhofe bis zur Spartastraße erheben sich Prachtbauten, unterbrochen durch die bedeutend erweiterte Jungferngasse, welche den vollen Anblick der herrlichen Peterskirche gestattet, die diesen Namen auch gewiß verdienen wird, wenn nur erst der sie umstarrende Schmutz verschwunden und die hochwichtige Restauration der verfallenden Parteien vollendet ist.

Minder glücklich war die Südseite des Grabens. Nach der kühnen Idee, die das Unternehmen ins Leben rief, muß man sich eine gerade Linie denken von der Ecke des Rohlmartles bis zur Singerstraße und Palast sollte sich an Palast reihen, die Profuturation verdunkeln.

An zwei Punkten gelang das verwegene Werk; zwischen der Dorotheer und Spiegelgasse, wo man die historische Krantgasse verschwinden ließ, um einen Prachtbau hinzustellen, und zwischen der Brenner- und Hasburgergasse, wo der Grabenhof mit seinen sieben rothen Warmbädern in majestätischer Herrlichkeit daran mahnte, was hier Alles hätte werden können, wenn es eben nicht so gekommen wäre, wie es kam. Der Mensch hat gedacht, die Banken haben gefacht.

Bei dieser Gelegenheit riß man auch an der Ecke der erweiterungsbedürftigen Spiegelgasse ein Haus weg, allein das Nachbarhaus kam nicht mehr daran, es blieb undemolirt und starre mit seiner himmelhohen Feuermauer in die Grabenherlichkeit hinein, wir ein Todtenkopf in einen Festhaal, mit seinen Rauchmalen, Rissen, Sprüngen und beschmutzten alten Ziegeln unwillkürlich Jedem zu dem Rufe verleidend: "Ist kein Zacker da?"

So konnte, so durfte es nicht bleiben — der Anblick war ein zu trauriger, ein beständiges Memento mori für die so großartig sich entwickelnde Stadt. Den Banken aber war der Athem ausgegangen und:

Man frug die Börj wohl auf und ab Und frug nach allen Namen, Doch keiner war der Geld hergab, Von Allen, die da kamen.

Endlich kam dem unglücklichen Genies demo-

lirius die heitere geschwätzige Fee Reklame zu Hilfe und wie Gott aus Nichts die Welt erschuf, so zauberte sie aus einer Feuermauer ein Geschäfts- und Adressen-Bouquet, Einheimischen und Fremden zu Nutz und Frommen.

Was in Paris längst üblich, ward hier auf einmal in großartiger Weise durchgeführt — die ganze Wand ward zur Annoncenwand.

Tollkühne Anstreicher und Schriftenmaler erstiegen auf haarsträubenden Leitern und Gerüsten die Mauer bis zum Dachgiebel und begannen ihr im strengsten Sinne anziehendes Werk, moderne Kizelats, die jedes Fleckchen benützten, um nicht den eigenen Namen, sondern den eines Wiener Geschäftsmannes hinzuzumalen, der mit seinen Spezialitäten alle Konkurrenten aus dem Felde zu schlagen sich vermaß. Die fäimlichsten Farben des Spektroms wurden gewählt, um als Unterlage für die mannshohen Buchstaben zu dienen, die schwarz und weiß weithin den Fortschritt der Wiener Industrie verkündeten.

Da sind sie alle, angefangen vom Inhaber des 27 tr. Geschäftes bis zum Zwieler, der nach Tausenden verkauft, und die Zahnheilkünstler, welche mit Luftgas so Schmerzlos und angenehm den Zahn beiseitigen, daß der Mensch bis ans Ende seines Lebens nur mehr einen einzigen Genuß kennt, nämlich sich alle Tage ein paar Zähne reißen zu lassen, die Konfektionäre, welche die Pariser und Lyoner Nouveautés aus Gumpendorf anpreisen, die en gros-Lederwaaren-Fabrikanten, die unten auf dem Graben sich feindlich gegenüber stehen, wie Welsen und Schibellinen, Bianchi und Neri, Katholiken und Hugenotten, während sie hier oben in schwindelnder Höhe friedlich neben einander haufen, die Bronzearbeiter mit ihren wunderbaren Arbeiten, welche der Wiener gewiß kaufen würde, wenn sie etwas theurer, aber aus Paris wäre, die Nähmaschinen-Erzeuger, die jeder armen Arbeiterin ein so vortreffliches Fabrikat anrühmen, daß sie in ein paar Jahren ein Ringstraßenhaus damit erwerben kann, Benedikt's Restaurations in der Alservorstadt, "zum Niedhose", jene Mutterwirthschaft, welche täglich die Haute volée militäire aus den benachbarten Kavernen, die Autoritäten der medizinischen

* Aus Warschau wird dem „Eastern Budget“ geschrieben, daß die panslawistische Partei täglich unpopulärer in Rußland werde und in amtlichen Kreisen einer sehr unzeremoniösen Behandlung ausgesetzt sei. General Tschernajeff ist, nachdem es ihm selbst mißlungen, ein Kommando in Asien zu erhalten, nach Moskau zurückgekehrt, und Herrn Alkoff wird von allen Seiten der Vorwurf gemacht, der Hauptauslöser der Illusionen zu sein, welche die russische Nation in den gegenwärtigen Krieg trieben.

Der Krieg.

Arad, 24. September.

Bei Biela hat ein Kampf stattgefunden. Ueber den Erfolg fehlen noch die Details. Türkischerseits wird behauptet, die Russen hätten an Todten und Verwundeten mehr den 8000 Mann verloren. Von Verlusten schweigen die russischen Mittheilungen, jedoch wird ein wesentlicher Erfolg der Türken in Abrede gestellt. Von einem Siege sprechen jedoch die Depeschen aus Gornistuden nicht; sie stellen im Gegentheil die Erneuerung des Vorstoßes Seitens Mehemed's in unmittelbare Aussicht. Ernstlich gemeint war jedenfalls der Angriff Mehemed's gegen den rechten russischen Flügel und die Vermuthung scheint nicht unberechtigt, daß Mehemed's Plan dahin geht, die Jantra oberhalb Biela zu überschreiten, was bei der Seichtigkeit des Flusses in dieser Jahreszeit leicht möglich wäre. Ob die russische Garde in den Kampf am Freitag eingegriffen hat und ob die Schlacht an den folgenden Tagen fortgesetzt wurde, darüber liegen noch keine Nachrichten vor.

Der Daily Telegraph hat am 21. M. eine direkte Depesche aus Schumla über eine große Schlacht von Biela. Sie lautet: Mehemed Ali hat bei Biela einen großen und entscheidenden Sieg errufen. Die Russen wurden mit einem Verluste von 40 9 Todten und 8000 Verwundeten vollständig geschlagen. Ueber die entsprechenden schweren türkischen Verluste liegt noch keine Schätzung vor. Die Schlacht dauerte vom Morgen bis zum Abend. — „Standard“ schreibt, daß gestern vier große Londoner Firmen zu Offerten für Lieferung eiserner Hütten für hunderttausend Russen aufgefördert wurden. Die Hütten wären in vier Größen anzufertigen nämlich für 25, 50, 100 und 500 Mann, und sollen über Antwerpen auf dem Landwege nach Bukarest befördert und in dessen Nähe aufgestellt werden; gleichzeitig wurden acht komplette Stations-Gebäude für eine strategische Eisenbahn bestellt; die Lieferung des bezüglichen Materials muß binnen 24 Tagen in Antwerpen vollständig effectuirt sein.

Die russischen Verluste betragen laut Mittheilung des West. Narod. Pom. in der Zeit vom 5. bis zum 24. August im Ganzen 15,335 Mann, wovon auf den europäischen Kriegsschauplatz 14,876 auf dem asiatischen 459 kommen. Getödtet sind auf dem ersteren 16 Offiziere und 601 Unteroffiziere, verwundet dort 201 Offiziere und 4868 Unteroffiziere, hier 10 Offiziere und 342 Unteroffiziere. Ohne bestimmt angegebene Ursache zählen zu den Verlusten auf dem europäischen Kriegsschauplatz noch 232 Offiziere und 958 Unteroffiziere. Von Anbeginn des Krieges an belaufen sich die russischen Verluste am 24. August auf 30,837 Mann. Selbstverständlich sind in dieser Zahl die letzten großen Verluste vor Plevna nicht mit einbegriffen.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

Wie n, 23. September. Nach heutigen Depeschen, die an Regierungskreise gelangten, hat Os-

man Pascha zu Plevna von Orhanie aus zwanzigtausend Mann Verstärkung erhalten. Nach weiteren Nachrichten ist das Gerücht, er leide Mangel an Munition, unbegründet, die Verbindung mit Sofia ist ungekört.

Konstantinopel, 23. September. Der vollständige Mangel an Nachrichten vom Kriegsschauplatz, insbesondere von Plevna erklärt sich dadurch, daß Plevna von den Russen und Rumänen vollständig zernirt ist. Uebrigens ist Scheffet Pascha, zur Unterstützung Osman's entsendet, mit 20 Bataillonen Infanterie und kandiotischer Reiterei bereits in einer Entfernung von bloß vier Wegstunden bei Plevna eingetroffen und sucht mit Osman Führung zu gewinnen.

Konstantinopel, 23. September. Vormittags. Zufolge eingelangter Nachrichten aus Plevna vom Mittwoch, soll Osman Pascha den täglichen Angriffen der Russen fortgesetzten Widerstand leisten. Am Dienstag griffen sie an, wurden jedoch unter großen Verlusten zurückgewiesen.

Gornistuden, 22. September. Gestern Vormittags erneuerten die Türken das Bombardement des Nikolai-Berges bei Sipsa; sie schossen aus 14 Mörsern, zuweilen salbenweise. — Gestern Mittags griffen die Türken die Position des Generals Tateschew bei Cerfoona an; auf dem rechten Flügel zurückgewiesen, griffen die Türken den linken Flügel und später das Zentrum an, wurden aber allenthalben zurückgeschlagen. Der Kampf endigte erst bei Mondschein. Tateschew's Kolonne behielt ihre Positionen; die Erneuerung des Angriffes wird heute erwartet.

Bodica, 21. September. Heute hat Mehemed Ali, vom Wetter begünstigt, eine angriffsweise Rekognosirung gegen die starken feindlichen Positionen auf den Höhen von Gairkioi unternommen und die feindliche Linie forciert. Das Gesecht dauerte mit gleicher Heftigkeit von 11 Uhr Vormittags bis zur einbrechenden Dunkelheit, worauf die türkischen Truppen, die eine bewundernswürdige Tapferkeit bekundeten, in ihre Positionen zurückkehrten.

Bukarest, 23. September. Große Verstärkungen passiren die Stadt. Die russische Kaiserin reist hieher, um den Czar nach Swadia abzuholen, von wo derselbe ein Manifest an das russische Volk erlassen soll. — Der letzte rumänische Koupon wurde im Betrage von 700.000 Francs aus russischen Fonds gezahlt. Es gilt als sicher, und selbst Popen sprechen davon, daß der Moment gekommen sei, das Volk von der Autokratie zu befreien. — 90.000 Bulgaren aus der Gegend Masgrad-Bljela folgen dem Heere des Czarewitsch, alle Bewegungen der Armee hindernd.

Erzerum, 23. September. „Office Reuter“ meldet: Ein starkes Detachement Ismail Paschas griff das russische Zentrum unter General Tergutassoff eine Stunde südlich von Jdyhr an und unternahm neue Rekognosirungen in der Richtung von Erivan.

Ueber die Kämpfe um Plevna.

wird von Bukarest aus gemeldet: Bei Plevna werden die Geschüßkämpfe fortgesetzt. Leider sind dieselben, besonders für die Rumänen, welche die große Schanze von Grivica besetzt halten, mit fortwährenden, nicht ganz unbedeutenden Verlusten verbunden.

auch. Dieser Ausbruch von Haß gegen einen Mann, den sie schätzte und das Festklammern an einen andern, den sie haßte, that ihr um so weher, als er auch einem ihrer Lieblingspläne hemmend in den Weg trat. Voll banger Sorge blickte sie in die Zukunft. Wie sollte das enden?

VIII. Geständnisse. Das Bildau'sche, in der äußersten Vorstadt der Residenz gelegene Palais, war ein großer schwerfälliger Renaissancebau im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts. Die Straße, welcher sich seine Hauptfront zuehrte, war trotz ihrer, vom Mittelpunkte des Verkehrs entfernten Lage, die bestgeplasterte der Residenz. Kein Wunder, zog sich doch ihr entlang eine Reihe von Häusern, deren Eigentümer zu den Vornehmsten des Landes zählten, daher auch Sorge trugen, daß ihr „Dahem“, vom Volke das Aristokratenviertel genannt, sich schon in seinen Aeußern von den umliegenden Fabriksvorstädten unterscheiden, freilich, auf Kosten dieser Arbeiter, die von den Fenster ihrer Wohnung die beneidenswerthe Aussicht auf eine Gasse oder einen Dünghaufen hatten.

Inmitten dieser Prachtbauten war das Bildau'sche Palais, durch seine imposante, wenn auch nicht gerade schön gegliederte Front, eines der hervorstechendsten.

Ein massiv gearbeitetes Eisengitter begrenzte rechts und links vom Hau den sich hinter dem Hause hinziehenden Garten.

Knorrige Eichen, schlanke Birken und stämmige Kastanienbäume spendeten den etwa im Sommer aufwachen Mitglieder der Familie Bildau ihren erquickenden Schatten. Freilich jetzt, in der zweiten Hälfte des Oktober, spielte der Wind mit dem Schmucke der Bäume nicht in ihren Kronen, sondern am Fuße derselben; rascheln flogen die Blätter von Stamm zu Stamm oder staukelten auf der leicht bewegten Fläche des kleinen Teiches, der in der Mitte des Gartens sich hinziehend, einen herblich trüben Himmel widerspiegelte.

Unter den, das Wasserbeden umgebenden Bäumen, ragte eine vereinzelt stehende, mächtige Eiche hervor, deren Stamm sich hart an der Wurzel theilte. In der Höhe von etwa sechs Fuß wurden die getrennten Abzweigungen durch eine kunstlose

Der englische Militär-Attache, Oberst Wellesley, welcher in Bukarest angekommen ist, erzählt, daß die Schanze von Grivica nicht — wie die rumänischen Berichte angeben — die übrigen türkischen Befestigungswerke dominirt, sondern im Gegentheil von einer Redoute dominirt wird, welche zwischen Grivica und Plevna liegt und von welcher die russisch-rumänischen Truppen bei dem Sturm vom 11. September nicht einmal Kenntniß hatten. Wellesley gibt an, daß er selbst die Redoute von Grivica besetzt, dieselbe indessen bald wieder verlassen habe, um sich nicht überflüssigerweise dem Tod auszuweihen, als er die Bemerkung gemacht habe, daß das Innere der Redoute aus der zweiten türkischen Enceinte mit einem Hagel von Geschossen aller Art überschüttet werde. — Gestern Abends bin ich zufällig im Speisesaal eines Gasthofes mit dem jüngsten General der russischen Armee, Stoboleff, zusammengetroffen, welcher sich in diesem Feldzuge rasch einen Namen erworben hat und vor wenigen Tagen vom Kaiser Alexander zum General-Lieutenant befördert worden ist. Stoboleff hatte beinahe am 11. September die zwei südlich von Plevna gelegenen Redouten, welche die Straße nach Sofia beherrschten, genommen, dieselben aber nach hartnäckigem Widerstand am 12. September wieder aufgeben müssen, weil er nicht rechtzeitig die verlangte Unterstützung erhielt. Sein junger Kriegsrath und sein rasches Avancement haben ihm in der russischen Armee den Reiz und die Eiferjucht vieler der anderen Generale zugezogen. Man sagt allgemein, daß der General Lewitzky am 12. September Stoboleff nur aus Eiferjucht die verlangte Unterstützung verweigert habe, was zur Folge hatte, daß die mit so viel Blut eroberten Redouten wieder verloren gingen. Ich höre, daß auf Grund dessen zwischen Stoboleff und Lewitzky eine Herausforderung zum Duell stattgefunden habe, welches indeß schwerlich vor Beendigung des Feldzuges oder Eintritt eines Waffenstillstandes ausgetragen werden wird. Aus welchem Grunde Stoboleff, dessen Vater beinahe gleich ihm aktiver General-Lieutenant in der russischen Armee ist, nach Bukarest gekommen, habe ich nicht erfahren.

Lokal-Nachrichten.

Arad, 24. September.

— Kleine Uebelstände. Das Götische Wort: „Licht, mehr Licht!“ scheint vielen hiesigen Hausbesitzern unbekannt zu sein, oder wenn sie es ja kennen sollten, dann haben sie unbedingt kein Bedürfnis nach mehr Licht, sonst würden sie die Treppen in ihren Häusern des Abends so beleuchten, daß die Parteien auch in den Stunden zwischen 7—10 Uhr aus- und eintreten vermöchten, ohne einen Beinbruch zu riskiren. Wir könnten eine ganze Serie von Häusern bezeichnen, in denen ein Fremder am Abend die Treppe vergebens suchen würde, weil sie so vollständig in egyptische Finsternis gehüllt ist, daß sich selbst die im Hause wohnenden Parteien nur schwer zurecht finden. In großen Städten sorgt die Polizei dafür, damit derlei Uebelstände nicht vorkommen. Warum thut sie es hier nicht?

— Todesfall. Heute Nachmittag wurde unter unger Theilnahme seiner zahlreichen Freunde und Kollegen Herr Eduard Grieß, Schriftsetzer und Obmann des „Buchdrucker-Krankenevereins“ zu Grabe getragen. Derselbe war über 20 Jahre in der Dfizin unseres Herausgebers, des Herrn A. Nétyh, beschäftigt und hatte sich erst in letzterer Zeit wegen Krankheit in den Ruhestand zurückgezogen. Eine Witwe und drei Kinder beweinen das Hinscheiden des allgemein geachteten, braven Mannes. — Friede seiner Asche!

— Ligitationen. Wegen Lieferung des für die Stadt im nächsten Jahre erforderlichen Papieres; ferner Beleuchtungsmaterials

Bank verbunden, zu der einige Stufen führten. Auf den untersten dieser Stufen saß Gabriele, mit den Herbitszeitlosen spielend, die am Fuße des Baumes sich ihres späten Daseins freuen. Mechanisch pflichtete sie eine um die andere, tändelte eine Weile mit derselben und sie dann fortwährend, begann sie das Spiel von Neuem.

Ein Windstoß fuhr durch die Zweige. Gabriele blickte erschrocken auf und ein leiser Angstschrei entfloß ihren Lippen. Der Wind hatte ein auf ihrem Schoße ruhendes Blatt Papier entführt, das jetzt zwischen vergeblichen Blättern fortrollte.

Sie sprang auf und eilte ihm nach, aber in dem Augenblicke, als sie es erreichte, wurde es wie von neidischen Geistern hoch in die Luft gehoben und im nächsten Augenblicke war es in einem seitwärts gelegenen dichten Gebüsch verschwunden.

Sie eilte dorthin, durchstießte die schmalen Pfade desselben nach allen Richtungen; vergebens — das Blatt war nicht zu finden!

Aber sie gab das Suchen nicht auf, sie mußte es wiederhaben. Durften fremde Augen ihre Weichte an den geliebten Mann lesen, und eine solche enthielt es, die Weichte eines warmen, edlen Mädchenherzens.

Unter all dem Jammer, der auf ihr lastete, war es besonders ein Gedanke, der sie tief bestimmte. Der Gedanke, daß Wolf dem Entsetzten, daß sie erfaßte, als er ihr seinen Glauben bekannte, eine falsche Deutung geben könnte.

Gabriele war fromm. Ihr Herz hing voll Liebe an den Lehren des Erlösers, und ihr kindliches gläubiges Gemüth, hatte bis vor kurzem nie auch nur den leisesten Zweifel an dem, was sie glaubte, aufkommen lassen. Trotzdem, oder vielmehr gerade deswegen, war sie tolerant. Sie bedauerte allerdings diejenigen, die auf falschem Wege gehend, der Seligkeit anderer Welten nicht theilhaftig werden sollten, aber sie bedauerte sie, hatte Mitleid mit den Verirrten und hoffte von der Gnade des Allmächtigen, daß er nicht allzu strenge mit ihnen in's Gericht gehen werde. Daß aber und Verachtung gegen Andersgläubige war ihr fremd. Der Gedanke nun, daß Wolf ihr Erschrecken in jenem für sie so fürchtbaren Momente in diesem Stime auffassen könnte, that ihr

wie auch des für die Armen und polizeilich inhaftirten Individuen erforderlichen Brodes wird am 1. Oktober l. Z., Vormittags 10 Uhr im Amtsfokale der städtischen Wirtschaftskommission eine mündliche Ligitation abgehalten. Als Reugeld ist zu erlegen: Für die Lieferung des Papieres 70 fl., der Beleuchtungsmaterialien 50 fl. und des Brodes 55 fl. Vor Beginn der mündlichen Ligitation werden vorschrittsmäßig ausgefertigte und mit dem nöthigen Reugeld versehene schriftliche und gefiegelte Offerte angenommen. Die Bedingungen können beim Präses der Wirtschaftskommission eingesehen werden.

— Konkurs-Aufhebung. Der Arader königl. Gerichtshof als Konkursbehörde verlauntbar, daß der gegen den Arader Einwohner Karl Spitz sub. 8 März, 1876 eröffnete Konkurs laut Beschluß dieses Gerichtshofes vom 13. Juni 1877 Zl. 9509 wegen Mangel eines Konkursvermögens aufgehoben wurde.

— Bestischießen vom 23. September:

	Ragel	4	3	2	1
Wally Mátys	—	1	2	8	3
Róvér Gábor	—	1	1	6	4
Kosztka Gustav	—	1	3	3	3
Feichtinger Miksa	—	—	3	1	6
Vas Mátys	—	—	2	5	10
Schindelarz Rezsó	—	—	1	2	1
Laubner Josef	—	—	—	3	5

Tagesneuigkeiten

* (Sturm.) Wie aus Janna gemeldet wird, wüthete vorgestern in Bezirke Scardona ein heftiger Sturm, der Thiere tödtete, Häuser, Wälder und Weingärten stark beschädigte; bei Gradina stürzten fünf Barken um, wobei 17 Personen umkamen; zehn Leichen wurden bereits aufgefunden.

* (Die Landrabbinerschule in Budapest) wird am 4. Oktober in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben. Viele israelitische Gemeinden haben bereits zu den Eröffnungsfeierlichkeiten Deputationen angemeldet: das Breslauer jüdisch-theologische Seminar wird durch die Herren Professor Grätz und Dr. Rosin vertreten sein. Es gibt sich unter der jüdischen Bevölkerung im ganzen Lande für die Anstalt überhaupt ein sehr reges Interesse kund, was die zahlreich einlaufenden Bücher- und Geldspenden zur Genüge beweisen. Von den Spenden erwähnen wir: eine werthvolle Büchersammlung des Herrn Heinrich Freund, der zugleich zur Unterstützung armer Zöglinge der Anstalt 10 fl. spendete; von Herrn Bernhard Stern wurden 100 fl., von der israelitischen Kultusgemeinde in Baja 50 fl. und ein weiterer Jahresbeitrag von 30 fl. dem Unterstützungsfonde gewidmet.

* (Der „Cäsarowitz ist gefangen“) so lautete ein Telegramm, welches ein Spelulant während der gestrigen Börse in Berlin empfing. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von Mund zu Mund, und die Börse, welche bisher ein überaus mattes und unfreundliches Gebräuge zur Schau trug, prangte plötzlich wieder im Sonnenglanze der Hauffe. Wie es heißt, soll der Cäsarowitz allerdings gefangen sein, jedoch nicht der russische Thronfolger, sondern ein russischer Armeelieferant aus Grodno, Namens Joseph Armin Cäsarowitz. Derselbe gerieth mit mehreren Proviantwagen in die Hände der hungerrnden Türken, welche jedoch, bitter enttäuscht, den verdorbenen Proviant dem Feinde wieder zustellten, den Lieferanten aber aus Rache in die Gefangenschaft schleppten.

* (Russische Sanitätspflege.) Auf welche Weise die Russen ihren eigenen Verwundeten Sanitätspflege angedeihen lassen, darüber lassen wir einen russischen Gewährsmann, nämlich den Charfener Korrespondenten der „Birzewija Wedomosti“ selbst

unendlich weh. Konnte er nicht glauben, und er hatte das ja besonders betont, daß sie die Anschauungen Anderer bezüglich seines Stammes theilte? daß es das sei, was als Maner zwischen ihnen stand.

Es war nun allerdings der Jude in Wolf, der ihr so namenloses Entsetzen eingeschloß hatte. In dem Momente, als es ihr sagte, welchem Bekenntnisse er angehöre, war es ihr auch furchtbar klar geworden, daß seine Behauptung, sie müßten scheiden für immer, vollkommen berechtigt war. Das raubte ihr die Bestimmung, der Gedanke, ihre Liebe an einen unwürdigen weggeworfen zu haben, kam ihr nicht einmal in den Sinn.

Aber je mehr sie bedachte, was er damals zu ihr gesprochen, desto mehr fürchtete sie, daß Wolf das Letztere glauben könne. — Zum ersten Male in ihrem Leben versuchte sie es, auch über das Wesen ihrer Religion nachzudenken, und das, wodurch sich dieselbe von anderen Konfessionen unterschied, zu erkennen. So wenig sie auf diesem Gebiete bewandert war, das rein Menschliche der christlichen Religion schimmerte doch den anderen gegenüber, umso mehr im Strahlenlichte der Göttlichkeit, als sie nicht im Stande war, ein objektives Urtheil zu fällen, und Herz und Phantasie den allerdings kalten Verstand beherrschten. Wenn sie nun im Christenthume, an das sie bisher glaubte, auch mit Bewußtsein die einzige Wahrheit zu erkennen vermeinte, eines überraschte sie doch, und das gab ihr viel zu denken.

Wie kam es, daß ein Mann von so hohen Geistesgaben, wie Wolf — diese Wahrheit noch nicht erkannt hatte? Wie kam es ferner, daß hervorragende Männer aller Zeiten, diese Lehren zu bezweifeln, ja oft geradezu zu leugnen wagten? Eine Wahrheit muß doch von Igermann erkannt werden — wenn es eine ist.

Für sie standen die granitenen Säulen des katholischen Christenthums noch unverrückbar fest. Aber wie die Wellen von harten Massen, die sie nicht verrücken können, Athome wegschleppen, so nagten die Gedankens Gabriels an ihrem bis dahin naiv kindlichen Glauben.

(Fortsetzung folgt.)

berichten. Derselbe meldet Folgendes: „Werden wir noch lange den schändlichen Mißbräuchen derjenigen Glenden zusehen, die sich verpflichteten, unseren tapferen Soldaten Schutz und Hilfe zu Theil werden zu lassen, und jetzt statt dessen sich auf Kosten der Gesundheit und des Lebens der Letzteren bereichern? Vor einigen Tagen besichtigte ich einen hier angekommenen Sanitätszugin. Beim Anblick desselben erfaßte mich ein Schauergefühl. Der Train brachte 345 Verwundete, aber in welcher erbärmlichen, herzzerreißendem Zustande! Die Unglücklichen kamen in gewöhnlichen Lastwagen, wie Häringe zusammengedrückt an. Diese Waggons eigneten sich nicht im Geringsten zur Beförderung von gesunden Menschen und waren selbst für Viehtransporte nicht entsprechend eingerichtet, schon deshalb, weil in keinem derselben ein Fenster oder sonst eine Oeffnung, durch welche die Luft hineinstromen könnte, vorzufinden war. Die Verwundeten lagen auf dem schmutzigen, mit Hüh- und Fleischgeruch verpesteten Waggonsboden und in totaler Finsterniß. Als Augenzeuge kann ich Sie versichern, daß im ganzen Train nicht ein Polster, nicht eine Decke, ja selbst nicht eine Handvoll Stroh aufzutreiben war. Im Wasser war ein vollständiger Mangel. Die Verwundeten konnten vor Schmerz und Durst noch so ergreifend jammern — Niemand konnte und wollte auch mit einem Tropfen Wasser zu Hilfe eilen... die Reise dauerte vier Tage und vier Nächte; diese waren kühl, die Unglücklichen lagen ohne warme Kleidung; genährt waren sie schlechter als die Hunde... Soll man sich schließlich wundern, wenn jeder Siebente unterwegs starb? ... Die Leichen wurden während der Fahrt hinausgeworfen!

(Aristokraten am Landelmarkte.) Aus Wien wird geschrieben: In der Kanzlei des hiesigen Advokaten Dr. Hiller fand gestern eine interessante Anktion von Forderungen, welche die verlassene Arbitrage-Wafflerbank an hocharistokratische Familien, summt in Preßburg, zu stellen hatte und deren Provenienz größtentheils in Börsendifferenzen zu suchen ist. Den Reigen eröffnete eine Forderung auf

den Grafen Felix Deym in Prag per 96.000 fl. sie wurde von einem Gentleman mit bis an die Knie reichenden Haaren (auch Kasian genannt) um 56 fl. 20 kr. erstanden. Weniger Glück machte ein Outhaben an den Baron König v. Bacza in Preßburg per 120.000 fl. sie erzielte nur 41 fl. Eine Forderung an den Fürsten Theodor Cantacuzeno per 28.936 fl. brachte nicht mehr als 25 fl. herein, welche ein Herr mit sehr kühnem Gesichtsausdruck erfrachte. Sehr gering wurden auch die 15.000 fl. angeschlagen, welche ein Herr Karl v. Kolosváry in Preßburg von Rechtswegen der Wafflerbank zahlen sollte. Der glückliche Erfrachter der 120.000 fl. des Barons König erhielt sie für 2 fl. Aus einer Schuld an den Grafen Franz Deym in Brüssel per 31.197 fl. resultirten nach hartnäckigem Kampfe 52 fl. Die vertrauenswürdigste Persönlichkeit in diesem ganzen Schuldnerkreise scheint unbedeutend Ludwig Freiherr v. Blittersdorf in Frankfurt a. M. zu sein. Jemand, der die Verhältnisse des Freiherrn vermuthlich näher kennt, bot zum allgemeinen Erstaunen 100 fl. zum Ersten. Dieses kolossale Opfer entflamme andere Gläubiger derart, daß schließlich die Schuld um 220 fl. 50 kr. hintangegeben wurde. Das Gegenstück zu Baron Blittersdorf bildet die junge Gräfin Blanka Deym in Petersburg, 20.694 fl. wurden um 5 fl. zugeschlagen. Dagegen erzielte die Schuld der Gräfin Julie Dessenoff in Preßburg von 59.539 fl. ganze 45 fl. Alles in Allem wurden Forderungen in der Höhe von 390.161 fl. um netto 4.9 fl. 50 kr. erstanden. Im Zeitungsvertragsprotokolle waren überdies noch Forderungen an den Grafen Friedrich Schaafgotsche per 17.977 fl. und 10.180 fl., ferner an die Fürstin Laris in Raab per 17.083 fl. verzeichnet, die zur Liquidation gelangen sollten. Inbezug war diesfalls Tags zuvor ein Ausgleich zu Stande gekommen, wonach diese letztbezeichneten Forderungen mit 1000 fl. beglichen wurden.

(Königin und Sängerin.) Im Pariser „Figaro“ finden wir eine Notiz, in der zwar die betheiligten Personen nicht genannt werden, von der aber unsere Leser errathen werden, daß es sich um den

König der Niederlande handelt. Der „Figaro“ erzählt von einer „Persönlichkeit, deren Name eine bedeutende Stelle in dem Octobar Almanach einnimmt“ und einer Sängerin, die, wie es scheint, im Begriffe steht, durch eine morgantische Ehe sich einen Platz in diesem genealogischen Almanach zu erobern. Die Gerüchte, die bis dahin in dieser Beziehung ganz leise von Mund zu Mund und von Ohr zu Ohr wanderten, haben in letzter Zeit an Deutlichkeit und Sicherheit bedeutend gewonnen. Die Dame, um die es sich handelt, ist von niederer Herkunft; schon jetzt übrigens ist die Stellung, die sie einnimmt, nicht sehr entfernt von der einer wirklich Angetrauten und die Herrschaft, die sie über den König ausübt, scheint eine ziemlich unbedingte zu sein. Die Dame soll in Afrika geboren sein und die ersten Jahre ihres Lebens waren an jenseitlich weit davon entfernt, sie ein ähnliches Schicksal, wie es ihr zu Theil werden zu sollen scheint, hoffen zu lassen. Sehr intelligent, ziemlich unterrichtet, verführerisch, wenn auch gerade keine Schönheit, besitzt sie nichtsdestoweniger die Gabe, zu reizen und zu bezaubern, und so hat sie denn in dem Herzen des Monarchen eine Bewunderung und einen Enthusiasmus erregt, der, wie es scheint, ihn dazu führen wird, seine volle Einwilligung zur Heirat zu geben. Der Souverän — zwar nicht ihres Landes, aber ihres Herzens — hat ihr vor der Hand gestattet, den Gräfinnen-Titel zu führen und ein gräfliches Wappen sich zu erwählen — er versichert, daß er sofort bereit sei, Titel und Wappen auch formell zu verifiziren. Als Wahlspruch ihres Wappens hat sie sich das vielleicht für dieses Verhältniß sehr bedeutungsvolle Wort: „hat voluntas“ („mein Wille geschehe“), gewählt.

Geschäftshalle.
Arad, 24. September. (Spiritus.) Spiritus fest; en gros 31.50—31.75 ohne Faß, en detail 32—32.25 ohne, 33.75—34 sammt Faß per 100 Liter %.
Budapest, 24. September. (Telegramm des Arader Lloyd.) Mäßiges Ausgebot

und gleiche Kaufkraft, Weizengeschäft unverändert. Herbst-Weizen fl. 11.15, Frühjahr-Weizen fl. 11.25, Frühjahrshafers fl. 7.07—14, Herbst-Hafers fl. 6.57—64, Juni-Mais fl. 7.20—25.
Budapest, 23. Sept. (Getreidegeschäft.) Die Stimmung für effekten Weizen blieb heute fest; bei mäßigem Ausgebot und guter Kaufkraft haben sich die gestrigen Preise behauptet, mitunter wurde auch etwas darüber bezahlt. Der Umsatz betrug sich auf circa 15.000 Meterzentner.
Von Wance-Weizen per September-Oktober wurden 2500 Mtr. zu 11 fl. 10 kr. geschlossen.
Hafers mehr gefragt; 2800 Mtr. prompter Waare wurden ab Preßburg mit 7 fl. 8 kr. verkauft.
Mais feiter: Banater per Mai-Juni ist mit 7 fl. 20—25 kr. zu notiren.
Wien, 23. September. Fruchtbörse. Privatverkehr. Herbst-Weizen fl. 11.20, Frühjahr-Weizen fl. 11.15 bis fl. 11.20, Herbst-Hafers fl. 7.30, Frühjahrshafers fl. 7.50, prompter Mais fl. 7.50 bis fl. 7.90, Mai-Juni-Mais fl. 7.50.
Telegrafirter Kurs.
der Staatspapiere in Wien, vom 24. September 1877.
5% Metalliques 64.60
5% National-Anlehen 67.—
Goldrente 74.90
1860er Staatsanlehen 111.50
Banfaktien 854.—
Kreditaktien 215.50
London 117.75
Silber 104.60
R. f. Münz-Dutaten 5.62
Rapportsbor 9.44
Reichsmark 57.95
Verantwortlicher Redakteur: Leopold Rosenberg.

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 22. September

Staatsschuld.		Geld	Waare
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120		99.25	99.
Gömör Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100		64.50	65.50
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300		80.50	81.—
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100		80.50	81.—
Ung. Prämien-Lose à fl. 50		108.—	109.—
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.		77.5	78.—
Grundentl.-Obligationen ungarische		77.—	77.50
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867		77.—	77.50
Mit Verl.-Klausel 1867.		77.—	77.50
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen		76.—	76.50
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 5/10		76.50	77.—
Weinzeint.-Abl.-Obl. 100 fl.			

A. Securanz.		Einz. fl.	800
Erste ungarische		1525	—
Pannonia		300	395—400
Pester		100	75—77
„Union“		300	160—165

Bahnen		200	176—177
Pester Strassenbahn		200	12—14
Other Strassenbahn		200	119.50 20.
Alföld-Fiumaner		200	115.25 115.50
Nordostbahn		200	107—107.50

Banken.		80	18—19
Municipal-Kreditb.		100	—
Anglo-Hungarian		200	200.75 201.
Ung. allg. Kredit		160	219.50 219.75
Oest. Kreditanstalt		100	20.50 21.
Ung. allg. Bodenkreditb.		60	—
Hypothekenbank ung.		100	35—37
Industrie-Bank		500	590—600.
Pester Kommerzbank		200	116.50 117.50
Pester Gewerbe		100	51—53
Pest-Ofner Handwerker		100	13.— 13.50

Sparkassen.		100	81—82
Landes-Central		100	2425—2450
Pester waterländische		100	—

Pest-Ofner hauptst.		Einz. fl.	200	00.— 302.—
Pest-Vorstädtische		150	57—58.	

Mühlen.		500	395—400.
Concordia		200	199—200
Elisabeth		160	179—180
Louisen		200	314—315
Müller und Bäcker		500	670—680
Walzmühle		300	290—295
Viktoria		500	910.—
I. Ofen-Pester		1000	915—925

Pfandbriefe.		51 2/10	91.— 91.25
Ung.-Bodenkredit-Institut		50	79.50 80.—
Hypothekenbank		60	89.75 90.—
Pester Kommerzbank		60	—

Wiener Börsenkurse vom 22. September.

A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.		Geld	Waare
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov.	5%	64.85	65.30
„ in Silber „ Feber-Aug.	5	67.—	67.25
„ in Silber „ Jann.-Juli	5	67.—	67.25
„ in Silber „ April-Okt.	5	67.—	67.25
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Losen		315.—	317.—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		314.—	316.—
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		108.—	108.50
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		1860	500 fl.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		1860	zu 100 fl.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		1864	zu 100 fl.

Como-Rentenscheine		25	26.—
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.		133.50	134.50
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.		99.25	99.75
Oesterr. Goldrente 20/100 fl. Oe. W.		75.10	75.25

B. Grundentl.-Obl.		75.5	76.50
Siebenbürgen	5%	75.—	76.—
Temeser Banat	5	75.—	76.—
detto mit Verlosungskl. 1867	5	76.—	76.—
Ungarn	5	76.—	76.—
detto mit Verlosungskl. 1867	5	76.—	76.—

C. Andere öffentl. Anlehen.		99.25	99.75
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 50/10		81.25	81.75
Prämien-Anlehen		—	—
Weinzeint.-Abl.-Obl. à 100 fl.		—	—

D. Aktien u. Banken.		111.75	111.50
Anglo-österr. Bank, 200 fl. S. 60%		—	—
Bodenkreditanstalt 200 fl. 40%		—	—
Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.		218.50	219.—
Kreditanst. f. Handel u. Gew. 160 fl.		201.—	201.50
Kreditbank allg. ung. 200 fl.		740.—	—
Eskompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.		—	—
Giro- und Kassenverein 200 fl.		—	—
Hypothekenbank allg. 200 fl. 20%		—	—
Municipalbank allg. ung. 200 fl. 20%		—	—
Nationalbank österr. 600 fl.		879.—	881.—
Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.		—	—
Unionbank 100 fl. ö. W.		77.50	78.—
Verkehrsbank allg. 140 fl.		102.50	104.50
Wiener Bankverein 100 fl.		89.25	89.75

E. Aktien v. Transport Untern.		123.	124.—
Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.		374.—	375.—
Donau-D.-G. österr. 500 CM.		1990	2090
Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.		141.—	142.—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.		113.50	114.—
Kaschau-Oderber. Eisenbahn 200 fl.		118.—	119.—
Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.		116.2	116.75
Rudolfsbahn 200 fl. S.		280	285.50
Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.		82.50	83.—
Staatseisenbahn-Gesell'schaft 200 fl. S.		192.—	194.—
Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)		114.—	115.—
Südnord. Verbindungs. 200 fl. CM.		101.—	102.—
Theissbahn 200 fl.		115.—	116.—
Tramway, Wiener 170 fl.		—	—
Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.		—	—
Nordostbahn 200 fl. S.		—	—

F. Pfandbriefe 100 fl.		103.	103.50
Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 50/10 S.		88.75	89.—
detto in 33 Jahren rückzahlb. zu 50/10		97.45	97.60
Nationalbank auf CM. 50/10		93.50	99.—
„ ö. W. 50/10		—	—
Oest. Hypothek. 5 1/2 2/10 rückz. 100		106.25	101.50
Oest. Hypoth.-Kreditanst. 50/10 verl.		90.75	91.25
Spa kasse er. öst. 50 J. rückz. 5 1/2 2/10		100.—	100.50
Ungar. Eder credit. Inst. zu 5 1/2 2/10		—	—
detto in Gold		—	—
detto Hypothekenbank 5 1/2 2/10 verl.		—	—

G. Prioritäts-Obligationen.		69.50	70.—
Alföld-Fium. E. hn 200 fl. ö. W. Silb.		64.5	65.—
Bittaszék-Dorabó-z.-Zak. (D.-Dr.) 200		—	—

Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.		101.—	102.—
Franz-Josefsbahn 200 fl. S.		88.—	88.50
Pünktkirchen-Baroser Bahn 200 fl. S.		81.—	82.—
Kaschau-Oderberger Bahn 50/100 fl. S.		73.75	74.25
Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.		66.—	67.—
Staatsbahn zu 500 Frc. per St.		—	—
Theissbahn 50/10		80.75	81.25
Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 50/10 S.		68.75	69.25
Ung. Nordostbahn 300 fl. 50/10		69.—	70.—
Ung. Westbahn 200 fl. 50/10		—	—

H. Privat-Lose.		165.—	165.75
Kreditanst. für Handel u. Gew. 100 fl.		29.25	29.50
Clary zu 40 fl. CM.		93.—	93.50
Dampfschiff-Ges. zu 20 fl. CM.		17.—	17.50
Innsbrucker Stadtanlehen 20 fl. ö. W.		12.75	13.25
Keglewich zu 10 fl.		14.50	15.—
Krakauer Lotterie-Anlehen		28.75	29.25
Ofen, Stadtgemeinde zu 40 fl.		27.—	29.—
Pálffy zu 40 fl. CM.		13.50	14.—
Rudolfsstiftung zu 10 fl.		39.—	39.50
Salzu zu 40 fl. CM.		15.—	15.50
Salzburger Stadt, Pr.-An. 20 fl.		33.50	35.—
St.-Genois zu 40 fl. CM.		19.50	20.50
Stanislaw Stadt, Pr.-A. 20 fl.		120.—	121.—
Triester Stadtanlehen 100 fl. CM.		60.—	61.—
Waldstein zu 20 fl. CM.		22.—	22.50
Windischgrätz zu 20 fl. C.L.		28.50	29.—

Wechs.-Kurse 3 Monate.		97.45	97.60
Amsterdam 100 fl. holl.		57.25	57.35
Frankfurt 100 Mark D. R.-W.		57.25	57.35
Hamburg 100		57.25	57.35
London 10 L. St.		117.75	118.—

Kurse der Münzen.		5.64	5.65
Kaiserliche Münzdukaten		9.44	9.45
20 Francs-Stück		9.67	9.71
Russische Imperiale		11.68	11.63
20 Mark-Stück		10.8	10.85
Türkische Goldlira		104.70	104.90
Silber		58.—	58.10
Deutsche Reichsbanknoten		—	—

Valuten.		11.78	11.83
Englische Sovereigns		—	—
Silber-Coupon		—	—
Russische Papier-Rubel		1.20 1/2	1.2

INSERATE.

27 fl. Mittheilung

anfragen, in der wir in Damen-Kleiderstoffen noch wie folgt
 wünschens zu liefern im Stande sind. Große Auswahl von Watmolls,
 Barchente, Möbelgrad, Leinwand, Tisch- und Handtücher,
 Servietten etc. etc.

Trag der neuen Stoffe-Preise können wir wieder Falle-Bänder,
 fast 4 Finger breit, zu 27 kr. berechnen.
 Gebirge sind die noch jedes Jahr am Lager gehaltenen Winter-
 Commode Schuhe zu 27 kr. vorräthig.
 Edelmütze empfiehlt wir eine große Partie Seiden-Taschen-
 tücher — sogenannte **Sofa-Tücher** — mit draufgedruckter
 Karte des Kriegsschauplatzes, ebenfalls zu 27 kr.

Stammesort:
H. Rosenblüh & Co.
 ARAD, Hauptplatz Nr. 21, im Graf Nádasdy'schen
 Hause.

82-6-8

welches von der Station der ersten Siebenbürger Eisenbahn in Pesti, eine
 halbe Stunde entfernt liegt, ist auf drei oder mehrere Jahre sammt dem
 Schankregale auf der Station Pesti zu verpachten.
 Nähere Auskünfte ertheilt Advokat Georg Lázár in Oden, sowie
 Ignatz Fried in Tóváros.
 90 2 3

Regalien Pachung.

Die zu der Anton v. Moosmischen Bulever-Schiffahrt gehörigen Schank-
 regalien in Bules, Czella, Batta, Bruznik und Ohaba werden am 30. Septem-
 ber l. J. Vormittags in Batta den Meistbietenden eingetän auf 3 Jahre, u. z. vom
 1. Jan. 1878, in